

Amts=Blatt der Stadt Wiesbaden.

Tägliche Beilage zum Wiesbadener General-Unzeiger.

12-

retan

Mittwod, ben 3. Mars 1909.

24. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Die herren Stabtvererbneten werben auf Freitag, ben 5. Mars 1909, nachmittags 4 Uhr,

ben Burgerjaal bes Rathaufes gur Gibung

Tagesørbnung: 1. Festsehung bes Anlagesaptials der städtischen Stragenbahnlinie nach Dohheim. Ber. F.-A. 2. Ansauf eines Grundstücks an der Lahnstraße

für Errichtung einer Schule. Ber. F.-A.
2. Verfauf einer jädtischen Feldwegsläche an der Georg August-Straße. Ber. F.-A.
2. Projekt betr. den Eindau der Geleisschleife am Kaiser-Plat. Kostensumme 30 800 &

Ber. F.-A.

Magiftrats-Borlage betr. die Durchführung ber Sändelstraße vom Zeppelin-Vlah dis zum Träntweg und Ausbegirtung der hierzu ersorderlichen Waldpläche. Ber. B.-A.

Mönderung des Fluchtlintenplans der Auerbachftraße und Einziedung des Teils der Lemaustraße zwischen Wolfram von Eschendagund derbeitraße. Ber. B.-A.

Gefuch um vorzeitige Entdindung den dem Amte eines Mitgliedes der Voreinschäungs-Kommission.

S. Antrag auf Bewilligung eines einmaligen Beitrages von 2000 & für die durch Soch-wasser geschädigten Bewohner des Re-gierungs-Bezirks Wiesbaden.

gierungs-Vezirts Wiesbaden.

9. Abkommen mit der Turn-Gesellschaft Wiesbaden über die Zahlung des Kaufgeldes für den Bauplat an der Schwaldacheritraße.

10. Berfauf und Austaufch den fiädtischen Feldwegslächen an der Kreidelstraße.

11. Ragistrats-Borlage betr. Aufnahme der den Hotelbeithern Gebr. Schaefer gehörigen Thermalguelle in die Dreilissenquellen-Gemeinstadt.

malguelle in die Dreilissenquellen-Gemeinsschaft.

21. Abänderung der Flucktlinie auf der Rordsseite des Kaiser Wilhelm-Kings, zwischen Krip Kenters und Bistoriaftraße.

21. Antrag des Ragistrats auf Errichtung einer Studienanstalt im Anschluß an die städtische höhere Rädchenschule.

22. Errichtung einer Selretärstelle beim Rechnundsrevisionsbureau in Gehaltstlasse A II und Erhöhung des Kredits dei Tiel A III von 4550 % auf 6000 % Ber. D.A.

23. Anfauf eines Grundstüds an der Coulinsstaße. Ber. F.-A.

Mage. Ber. g.-A.
16. Desgl. an der Geisbergstraße. Ber. F.-A.
17. Anfauf bon Grundstüden in den Offiristen Meinfeldchen und Schlink. Ber. F.-A.
Biesbaben, den 1. März 1900.

Der Borsibende

ber Stabtverorbneten-Berfammlung.

Befanntmachung. Donnerstag, ben 4. Marz de. 38., vormittage, ist in den Diftritten "Gehrn", "Bfaffenborn" md "Kohlhed" das nachfolgend bezeichnete Gehölz Mutlich meifibietend versteigert werden:

1. 40 Amtr. Buchen Dürcholz;

2. 47 Kmtr. Buchen Scheitholz;

3. 29 Mutt.

22 Rmtr. Buchen. Brugelhols unb 870 Buchen-Blanterwellen.

Arebitsewilligung bis 1. September 1909. Anpfangen wirb im Diftrift "Gehrn". Zusamunfangt vermittags 1024. Uhr im Aloster Klaunial (Restauration "Balbhorn").
Biedbaben, ben 1. Närz 1909.
Biol.
Der Magistrat.

Der Magiftrat.

Befanntmadning.
Camstag, ben 6. Mars bb. 38., nachmittags, iden in ben Diftriften Langeberg, Oberes telnhals und Reroberg bas nachfolgenb bezeichnite Gehols öffentlich meiftbietenb versteigert

1. 2 Eichen. Stämme von zufammen 4 Fest-meter Inhalt, 6 bezw. 14 Meter lang und 42 und 64 Zentimeter Durchmeffer; 2. 6 Mmtr. Eichen. Scheitholz; 3. 3 Rmtr. Eichen. Prügelholz; 100 Giden Wellen;

1. 100 Eichen Bellen;
5. 17 Imtr. Buchen. Scheitholz und
6. 55 Buchen Bellen.
Infang im Diftrift Langeberg. Zusammensalt nachmittags 31/2 Uhr vor bem Dause Platitate 73 (Restauration von Daniel).
Biesbaben, den 1. März 1909.
Der Magistrat.

Defanutmachung.
Das am 25. Februar b. 38, im Diftrift "Rif-ibrn"erfteigerte Sols wird zur Abfuhr hiermit

Biesbaben, den 2. Mary 1909. Der Magiftrat.

Der Gäriner Josef Schneiber, geboren am Juli 1876 zu Wiesbaden, zuleht Kiedricher-ibe 8 wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge für Amb, so daß dasselbe aus öffentlichen Wit-unterführt bereben muß. Wir ersuchen um Befanntmadjung. unterftingt werben muß. Bir erfuchen um ung feines Aufenthalts.

Birsbaben, ben 1. Mars 1909. Der Ragiftrat. — Armenverwaltung.

Berbingung. Bieberberftellungsarbeiten von Groft-Sieberherfiellungsarveiten bon der Ber-tr über Ausschachtungen, die seitens der Ber-ber dorgenommen werden, follen für das Ge-biger 1909 (1. April 1909—31. März 1910) en merben.

maggebenden Bedingungen tonnen borsons bon 10 bis 1 lifte auf Zimmer 14 des Seilungsgebändes. Markfitrage 16, eingesenden, wofelbit auch die Angebote verschiofenden der Aufschrift Angebot auf Pflanker. tarbeiten" bis gum 8. Mars b8. 38. eingu-

Die Bermaftung ber ftabt. Waffer, und Lichtwerte,

93efannimadung

der Landesverfiderungeauftalt Beffen:Raffau für ben Rreis Biesbaben (Ztabt).

(§ 34 des Invaliben. Berficherungegefenes pom 18, Juli 1899.)

Bur bie nach bem vorbezeichneten Reichsgefet, berficherungepflichtigen Berionen im Breife 2Biesbaden (Stadt) find fur die Beit vom 1. Januar 1905 bis 31. Degember 1910, porbebaltlich ern

anderweiter Geffehung, u trage gu entri	tachbe;	geichme	te DE	ome	nbei
~	(F)	Gin Wochenb irrag ber Lohnflaffe		c	
Tür	1	11	111	IV	V
THE RESERVE OF THE PARTY OF THE	24.	-	bon		
	型作	191.	19f.	%f.	124
1. Mitglieder der gesmeinf. Ortstrankensfasse zu Wiesbaden. § 18 Mitglieder der Bestriebs - Rrank nkasse des Megiesbaden des Gegiefeber dandes des Megiesbaden des Grankes des Megiesbaden. § 16 des Statuts. 3. Mitglieder der	Bunb Sta Rran gu Io	tiage, extiage uten für fen tuffe genden	B.tra. r bie E mbeit-i	30 - 30 - 30 - 30 - 30 - 30 - 30 - 30 -	deri- ich se ng ber ritube ficen
Glafer-Annunge	24	-		9	15

The same of the sa	für die bei dem Wege- ban des Begirtober- bandes des Regie- rungsbegirts Bice- baben befchaftigten Berfonen gu Wies- baben.	Riner gu Le	entfade sizes fü iten fojj penden Ebelis	r bie i enbeit-	dige ju	ing ber griinbe elichen
	§ 16 bes Statuts. 3. Mitglieber ber Blafer-Innungs. Stranfenfaffe g. Wies-				100	1
	\$ 13 b. Stat. Nacht.p 26 9.05. "VI	TILL	- 20	- 94 -	30	36
	4. Mitglieder der Krankenkaffe der Stüfer-Innung zu Wiesbaden. § 18 (Mitgliedertiaffe I bes. "II u. III Etat. "IV u. V	1111	- 20	14	80	111
	5. Mitglieder ber Krankentaffe ber Fleischer-Junung zu Wiesvaden. § 13 Mitgliederklaffe I bes II u. III Stat. IV n. V	111	1 20	24	30	111
	6. Mitglieber ber Krankenkaffe ber Tischter-Junung zu Biesbaben. 5 12 Mitglieberkaffe I bes II Eta: "III ints "IVu. V	1111		1 94	30 -	36
	7. Mitglieber ber Rranfenfaffe ber Schuhmacher Junnng					

ı	0	Wiedvaben.		100	1
ı	\$ 13	Ditglieberflaffe I			24
I	bes Stat.	II II. III	-	20	-
1	100	Mitglieber ber		J. A. S.	
ı	Rr	antentaffe ber		-	
ı	Tifch	ter-Junung gu		150	
ı	THE RESERVE	Diesbaben.	1	1	
I	bes	Ritgliederftaffe I			
ı	€ta:		-	-	24
ı	luts	" IV II. V	-	20	-
ľ	7. 9	Mitglieber ber	0		100
L	Ara	ntenfaffe der	100		
Г	All	bmacher Innung			
1	6 18	(Ditglieberflaffe I		-	-
1	bes	, II	-	20	24
L		ma.rv		3	
Г	8. 1	Ritglieder ber		735	100
Ŀ	Tape	gierer . Junung			45
п	311	Biesbaben.			
	best	Ditglieberflaffe I			-
ı	Sta-		ы		24
Ł	tuts	" IV 11. V	-3	_ 20	-
H	9 1	Ritglieber ber			
	Jun	ungs-Aranfen:			
k	THUE	für bie Bader-			
F	118)	ju Bicebaben	1-57	-12	
	11	Mitgliederflaffe I	-	-	-
1	bes Sta=	" II u. III		20	94
	tute	" IV	14	-	=
1	10.	Mitglieber ber	188	1	
	Territor.	Buck-Guantan	1000		

§ 18 Mitgliebertlaffe I

IV IL V

Com. (WINTER		1 375	1		100
6. Mitglieber ber	1	1	1	1 100	1 ma
Rrantentaffe ber	1	1	1		1
Tifchler-Junung gu	1	12			100
Biesbaben.	1	1	1	-	100
\$ 12 (Mitgliederflaffe I	-	-	-		36
bes " III	-		-	30	
CONTRACTOR OF THE PARTY OF THE		20	24	-	
W 27 17 17 17 17 17 17 17 17 17 17 17 17 17	1	20		107	
7. Mitglieber ber	0		100	1000	
Rrantentaffe der					
Schuhmacher Junung					
§ 18 (Witglieberflaffe I	-	-	-	30	-
bes II	-	-	24	-	-
Stat. III u. IV	-	20	-	-	-
CONTRACTOR OF THE PROPERTY OF		1 8	1	1	
8. Mitglieder ber		185	100	1	
Tapegierer . Junung		1	14-6	-	
gu Biedbaben.	100	12	1		
\$ 18 , Mitglieberfloffe I	-	-	1-	1 (3)	36
bes II	-		-	80	
Sta- III	77.0	-	24	-	-
tuts ("IV II. V	-	20	-		-
9 Mitglieber ber	199	100	100	766	
Junungs-Aranfens		100			100
taffe für bie Bader-		5/6	100	9	
Innung (freie Jun-		14 (3)		100	
nug) ju Bicebaben	100	1/60	116		9 11
§ 11 Mitgliedertlaffe I		-	=	80	-
bes " II n. III		-	94		
tats " IV	14	20		-	
10. Mitglieber ber					
Jununge-Rranten:			N.		
faffe f. bie Bubrherru-					
Innung gu Biedb.					
§ 11 (Mitglieberflaffe I		-	100	80	-1
bes II	-	trains.	24	-	-
Star III	1	90	-	-	-
tuts (" IV	14	-	-	-	
11. Mitglieder ber	180		1 -		
Jununge-Aranten:	100	- 6		1-11	
taffe für bie Tüncher,	100				
Stuffatene, und	100	13 5			1 3
Ladierer-Junnng gu	150	100	1	1	1
Biesbaden.			1	50	-
§ 11 Mitgliederffaffe I	-	-	=	30	-
Sta: IV		-	24	-	- 3
tuts) V	=	90	-	-	-
12. Mitglieber ber	14		-1		- 1
Innunge-Rranfen.	-				11
taffe für bie Ecblof:	1		1	10	100
fer-Innung gu Bice-			33	300	1
baben.				14.	
A 50 MILE ST 15 MILE OF THE PARTY OF THE PAR					

	~	-	ber Lobutlaffe.			18	
1	Für	1	1	1 11	III	IV	
	1 .	bon					
1	19 000	18	B	f. 181	事	1 91	
	13. Mitglieder ber Rrantenfaffe ber Rafchinenfabrif Wiesbaden. Gef m b. h. ju Biesbaden (Donbeim).		1		1		
	§ 5 des } Mitgliedertlaffe 1 Btat } " III		20	94	80	1-	
	14. Mitglieder ber Boftrantentaffe.		1		1		
	Rlaffe I bei einem Tage lohn bis einfcht. 1.16 ant.	14	-	-	-	-	
	. II bei einem Tag- lohn von mehr als 1.16 Mt. bis einscht, 1.83 Mt.	1.	20	14	-	-	
	" III bei einem Tage- lohn von mehr als 1.83 Mt. bis einscht. 2,83 Mt.	-		94			
-	. IV beieinem Tage lobn bon mehr als 2.83 Mt. bis einicht. 3.88	-	I	-	90	1	
	V bei einem Tage lobn fiber 8.83	-	J		1	36	
ı	15. Behrer unb Grgieber.	H					
	berbienft bis ju 1150 get. berbienft bis ju 1150 get. b)mit einem Jahr: Sarbeits verdienft bon mehr als	-	-	-	30	1	1
	1150 bis 2000 Mart.	-	-	-	-	.36	000
ŀ	Dausbamen, Daus- galter, Etagen), fo	-	-	24	-	-	1
-1	ern für biefe Beifonen				1		2

Die Badenbeiträge berfenigen Lobnflaffe, im melde ber mirt. lichelle rebarbeitenenbienft fallt,

24

24

20 20 30

30

16. Danebeamtinnen
(Dausdamen, Band:
halter, Stunen), fo
fern für biefe Beifonen
als Mitglieber eine Rran-
fentoffe nicht etwa Beitrage
einer hoberen Bobntiaffe
gu entrichten find.
17 Ole lu ben 0-1

und Forftwirtichaft beidäftigt. Betriebe. 18. Mile übrigen in Band und ffor wirt-ichaft beichäftigten

Berfouen, welche feinerder borgenannten Arautentaffen augehören:

a) männlich b) weiblich.

19. Alle in fonftiger Beife beidafrigten Berfonen, foiern fie einer ber borerwähn-ten Rrantentaffen nicht angehören :

a) erwachfene manni, Berb) erwachf. weibliche Berf.

e) Lehrlinge über 16 Jahre d) Bebrmadden über 16 Juhre.

Bur biejenigen Ber-

fonen, welche ale Lohn ober Gehalt eine fefte, für Wochen Monate Bierteljahre od. Jahre vereinbarte bare Bergütung erhalten, find Bei-träge detjenigen Lountlasse zu ent-richten, in beren Grenzen die bare Bergütung fällt, so-sern diese Beiträge höher sind als die nach der vorsteben-den Befanntmachung ob. Jahre vereinbarte ben Befanutmachung mangebenben.

86

30

24

Die Berwendung von Beitragsmarken einer höheren Lohnklasse — als gesehlich vorgesichrieben — ift allgemein zulässig. Wenn zwicken bem Arbeitgeber und dem Versicherten die Bersicherung in einer höheren Lohnklasse nicht ausdrücklich vereinbart ist, so ist der Arbeitgeber nur zur Leistung der Höllte bestenigen Beitrages rupflichtet, welcher nach der boritchen. ben Befanntmachung für ben Berficherten au

Bur sichtigen und rechtzeitigen Berwendung der fälligen Beitragsmarken lind die Arbeitsgeber verpflichtet. Rechtzeitig geschieht de Verwendung und wenn feine Lohnzahlung fattfindet und der Lohn gestundet wird, dei Beendigung des Dienitverhältnisses oder am Schlusse eines Kalenderjahres ersolgt. Den Arbeitgebern steht das Recht zu, dei der Lohnzahlung den von

Gin Wochenbe trag ihnen beichäftigten Berjonen bie Salfte ber Beiträge in Abjug zu bringen. Diese Abzüge bur-jen sich jedoch böchstens auf die für die beiden letten Lobnzahlungsperioden entrichteten Bei-träge erstreden. Als Lohnzahlungen gelten auch Abschlanszahlungen.

Abschlanstahlungen.
Findet die Beschäftigung einer versicherungspsitchtigen Verson nicht während der ganzen
Beitragswoche bei demielben Arbeitgeber statt,
io ist von demjenigen Arbeitgeber der volle Pochenbeitrag zu entrichten, welcher den Betsicherten zuerst beschäftigt. Burde dieser Versichtung nicht genügt und dat der Berschertete den Beitrag nicht ielbst entrichtet, so dat derjenige Arbeitgeber, welcher den Bersicherten
weiterhin beschäftigt, den Wochenbeitrag zu leisten. Steht der Bersicherte gleichzeitig in mehreren die Bersicherungspflicht begründenben
Arbeits- und Dienstverbaltnissen, so basten alle
Arbeitgeber als Gesamtschuldner für die vollen
Wochenbeiträge. Die unterlassen Markenderwendung kann nicht damit entschuldigt werden,
daß ein anderer Arbeitgeber, der den Bersicherten vorher beschäftigt habe, zum Beitragsleistung
verpflichtet gewesen sei. Bersicherungspflichtige
Bersonen sind besugt, die Beiträge anstelle der
Arbeitgeber zu entrichten. Dem Bersicherten,
melcher die vollen Mochenbeiträge entrichtet bat,
sieht gegen den zur Entrichtung der Beiträge
verpflichteten Arbeitgeber Inspruck aus Geitrage

welcher die vollen Wochenbeiträge entrichtet bat, iteht gegen ben jur Entrichtung der Beiträge verpflichteten Arbeitgeber Anspruch auf Erstatung der Höbertgeber Anspruch auf Erstatung der Höber Bestrages zu, wenn die Warfen vorschriftsmäßig entwertet sind.
Durch dos neue Invollden-Bersicherungsgeset ist die Bersicherungspflicht ausgebehnt auf die gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Bersmeister, Techniser, Lehrer und Erzieber, sofern ihrsteter Jahresarbeitsverdienst 2000 A nicht überteigt. Lehrer und Erzieher an öffentlichen Schulen ober Anstalten unterliegen der Bersicherungspflicht nicht, io lange sie lediglich zur Ausbildung für ihren zufünstigen Beruf beschaftigt werden ober sofern ihnen eine Anwartlichaft auf Bension im Betrage der geringsten Indalidenrente von mindestens 111.60 K jährlich gewährleistet ist. ich gemabrleiftet ift.

Die Bersicherungspflicht ergreift auch solche als Lehrer tätige Bersonen, welche aus bem Stundengeben bei wechselnden Auftraggebern ein Gewerbe mochen (selbständige Mufillehrer, Sprachlehrer usw.), und zwar auch dann, wenn ie ben Unterricht in ber eigenen Bohnung er-

Folgende Berfonen find befugt, freiwillig in bie Berficherung einzutreten, folange fie bas 40. Lebensfahr nicht vollendet baben (Gelbftver-

1. Betriebsbeamte, Berfmeifter, Technifer, Sandlungsgebilfen und fonftige Angestellte, beren bienftliche Beschäftigung ihren Sauptberuf bilbet, ferner Lehrer und Er-gieber, fämtlich fofern ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst an Lohn ober Ge-halt mehr als 2000 M, aber nicht über 3000 & beträgt.

3000 A beträgt.

2. Gewerbetreibende und sonstige Betriebsunternehmer, welche nicht regelmäßig mehr
als zwei versicherungspilichtige Lohnarbeiter beschäftigen, sowie Hansgewerbetreibende, samtlich soweit noch durch Beschluß
bes Bundestats die Versicherungspflicht
auf sie erstreckt worden ist.

3. Bersonen, deren Arbeitsverdienst in freiem
Unterhalte besteht, sowie diejenigen, welche
nur vorübergebende Dienstleistungen verrichten und deshalb der Versicherungspflicht
nicht unterliegen.

nicht unterliegen.
Sersicherte, bei benen bie Boraussehungen fur bie Bersicherungspflicht und Gelbstversicherung aufboren, fonnen bie Bersicherung freiwillig fortieben, fofern fie noch nicht bauernb erwerbs-

authören, sönnen die Bersicherung freiwillig fortieben, sofern sie noch nicht dauernd erwerdsunfähig sind.

Die freiwillige Bersicherung ist an die Entrichtung von Beiträgen einer bestimmten Lohnklasse nicht gedunden: dierbei steht vielmehr die
Verwendung von Beiträgsmarken zu 14, 20, 24,
30 und 36 Kennig frei.

Zur Berwendung der Beitragsmarken auf
Grund der Versicherungspflicht und sich daran
anschließender Weiterversicherung sind gelbe und
für die Selbstversicherung und deren Fortschung
grane Aufstungskarten zu verwenden.

Die aus der Versicherungspflicht sich ergebende Anwartschaft erlischt, wenn mährend
zweier Jahre nach dem auf der Austrend
zweier Jahre nach dem auf der Austrend
zweier Jahre nach dem auf der Luittungskarte
verzeichneten Ausftellungstag ein die Bersicherungspflicht begründetes Arbeits- oder
Dienstwerhältnis oder die Weiterversicherung
nicht oder in weniger als insgesamt 20 Beitragswochen bestanden hat. Bei der Selbstversicherung und ihrer Kortsetzung müssen zur Aufrechterbaltung der Anwartschaft während der
angegebenen 2 Jahre mindestens 40 Beiträge
entrichtet werden.

Der Rartsand.

entrichtet werden. Cassel, den 9. Juni 1905. Ber Borstand: Riedesel, Freiherr zu Eisenbach. Landes-Hauptmann.

Birb beröffentlicht. Bir machen befonders auf die neue Fassung der Ziffer 1 der Bekanntmachung aufmerkam. Wiesbaden, ben 16. Februar 1909. Der Magiftrat.

Befanntmadung. (Beitungs-Berfteigerung.)

Dicustag, ben 9. Mara 1909, vormittags 18 Uhr, follen im Aufbewahrungsramm bes neuen Rurhaufes (Gingang Gartentor ber Gubfeite) bie abgelesten Zeitungen aus ben Lefezimmern vom Johre 1908 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Biesbaden, den 22. Februar 1909. 16 301. Seddische Ausberwellung.

🗆 🗅 🗅 Cägliche Unterhaltungsbeilage zum Wiesbadener General-Anzeiger. 🗅 🗅

9tr. 52.

Mittwoch, ben 3. Märs 1909.

24. Jahrgang.

Im Waldhof.

Erzählung von Courths. Mahler.

(6. Bortfebung.

(Nachbrud berboten.)
war. Das hinderte ihn jedoch nicht, jeden jungen Mann, der sich ihr näherte, mit heimlicher Unruhe zu beobachten. Anne Dore ahnte nichts von seinem Unbehagen Er bezwang sich in ihrer Gegenwart und versehrte wie sonst mit ihr. Und sie gab sich harmlos und unbesangen den jungen Herren gegenüber, freundete sich mit einigen von ihnen an und versprach lachend, im nächsten

Winter wieder zu kommen, wenn Onkel Klaus sie wieder mitnehmen würde. Natürlich bestürmte man "Onkel Klaus" darum, und er mußte mit liebenswürdiger Miene versprechen, was man

bon ihm verlangte.

Erft nachdem Klaus alles das mit Frau Professor Schratt ins reine gebracht hatte, machte er Anne Dore mit dem Programm des Berliner Aufenthaltes befannt.

allen Sendrichfens eine unumftögliche Rotwendigfeit. Rlaus und

Unne Dore follten bann für die Beihnachtstage bortbin gurud-

fehren und erft im Januar wieder in Berlin eintreffen, um ber-

Daß Beihnachten im Balbhof gefeiert werben mußte, war

Buerft war sie ein bischen enttäuscht, sie hatte geglaubt, mit ihrem Onkel Klaus allein in Berlin herumstreisen zu können, nur mit ihm als Führer und Gesellschafter Nun sollte sie da eine Menge Menschen kennen lernen, tanzen und in große Gesellschaften gehen. Das war ihr eigentlich gar nicht sehr verlodend. Sie hatte geseufzt und ihn kläglich angesehen.

"Muß das alles fein, Ontel Rlaus?"

fciedene Balle und Gefellichaften gu befuchen.

"Ja, Unne Dore, bu mußt doch wenigstens lernen, bich in Gefellschaft zu bewegen."

"Aber gleich tangen — bas kann ich doch eigentlich schon, ich hab' doch mit dir zur letten Kirmes im Dorf einen gelangt. Und mit dem Forsteleven von Grummen Polfa. Das genügt doch."

"Rein, Kind, es genügt nicht. Da gibt es noch eine Menge Tänze, die du lernen mußt und die dir sicher gefallen."

"Birft du die alle mit mir tangen?"

"Alle nicht, aber doch einige."

"Geht es nicht, daß du alle mit mir tangest?" fragte Anne Dore ibren Onfel wieder.

Er lachte. "Nein, Anne Dore, bas geht nicht." "Schabe."

"Run tut es dir gar leid, daß du mich nach Berlin begleiten mußt," nedte er. "Soll ich lieber wieder allein fahren?"

Da hatte fie ihn fest um ben Sals gefaßt.

"Rein — ich gehe mit, ich bin doch dann wenigstens mit bir zusammen." —

So fuhr Anne Dore mit nach Berlin, lernte tanzen und ging in Gesellschaft. Es gesiel ihr auch ganz gut. Mit den jungen Damen wuhte sie zwar so recht nichts anzufangen. Es fanden sich zu wenig gemeinsame Berührungspunkte. Mit den Herren kam sie viel besser aus, die machten nicht hämische, misbilligende Gesichter, wenn sie einmal mit einer offenherzigen Bemerkung aus dem Rahmen siel. Im Gegenteil, die freuten sich über ihre frische, ursprüngliche Natürlichseit. Und sie wetteiserten sormlich um die Gunst des schönen, schlanken Mädchens.

Bie schön und anmutig Anne Dore geworden war, das merkte Klaus erft so recht in dieser Zeit. Er sah sehr wohl, wie die jungen Herren sie bewunderten. Diese Beobachtung schuf ihm indes keine Freude. Bohl machte es ihm das Herz warm, daß Anne Dore so lieblich erblüht war, aber das eifrige Bemühen der jungen Herren um ihre Gunst verursachte ihm ein peinigendes Unbehagen. Es bereitete ihm ein schmerzliches Gefühl, welches er zwar zu unterdrücken suchte, das aber immer stärker und intenssiver wurde. Es sah aus wie Eifersucht.

Buerst erschraf Klaus, als das Wort Cisersucht in ihm erwachte, er wies es weit von sich und redete sich ein, daß er nur väterlich oder brüderlich für Anne Dore zu empfinden imstande Jedenfalls atmete er aber fehr erleichtert auf, als er mit Anne Dore endlich wieder der Heimat entgegenfuhr. Und zu feisner innigen Genugtuung sagte sie seufzend, als sie sich im Coupee zurecht gerüdt hatte: "Gottlob, Onkel Klaus, daß wie nun wieder in unsern geliebten Waldhof kommen!"

Er fah froh und doch etwas unficher in ihr reigendes Gesichts chen.

"Daft bu bich benn nicht gut amufiert, Anne Dore?" Gie nidte lebhaft.

"Doch, sehr gut! Tanzen ist samos, und Frau Professor Schratt war sehr lieb und gütig zu mir. Die jungen Damen mochsten mich aber scheinbar alle nicht. Ich habe freisich auch keine einzige so lieb gewonnen, daß ich sie zur Freundin haben möchte. Und die Serren — na, einige waren sehr, sehr nett, aber ich mußte immer lachen, wenn sie so gezierte Komplimente machten und die Augen verdrehten. Du — ich hab' mich surchtbar bemüht, ernst zu bleiben. Weist verstand ich gar nicht, was sie wollten, und wenn ich fragte, drehten sie ihre Barte und sagten: "Gnä' Fräuslein belieben zu scheren!"

Sie topierte den schnarrenden Ton und lachte sauf Maus fühlte sich innerlich beglückt durch ihre Unberührtheit. Er hob aber den Finger und drohte ihr lächelnd: "Du übst scharse Kritit, Anne Dore!"

Gie hafchte nach feiner Sand und fab ihn ftrablend an.

"Zanke nicht! Am schönsten war es, wenn ich mit dir allein in der Oper oder im Theater war oder in den Museen. Wie in einer Kirche, so andächtig war mir da immer zumute. Und darauf freue ich mich sehr, wenn du mich nächsten Winter wieder mitnimmst. Am meisten freue ich mich jetzt aber auf unsern lieben alten Waldhof, auf den Wald und die Heide, auf Frau Sonnemann und alles, was ich lieb habe."

"Du möchteft alfo nicht immer in Berlin bleiben?" Sie fah ihn gang erichroden an.

"Um himmelswillen nicht! Beißt du, im Binter geht es wohl auf einige Bochen, und ins Theater gehe ich furchtbar gern. Mber immer in der trubeligen großen Stadt sein, nie mehr durch Bald und heide streifen durfen nach herzenslust — nein, das hielt ich nicht aus!"

"Und wird es bir nun nicht fehr einfam fein im Balbhof, wirft bu die heitere Gefellichaft nicht bermiffen?"

Sie ichüttelte ben Ropf.

"Ich hab' ja dich", fagte fie einfach und überzeugend.

Da wußte er, daß sie ihr Derz unberührt aus dem Große stadtgetriebe wieder heimbrachte, und eine große, innige Freude erfüllte sein Herz.

nreuhige Gedanken in seine Seele. Er fragte sich, was wohl werden sollte, wenn Anne Dores Herz eines Tages erwachte, wenn sie beiraten würde. Diese Vorstellung verursachte ihm namenlose Bein. Warum war dies der Fall? Nur weil dann die innige Gemeinschaft mit ihr aushören würde? Wirklich nur deshald?

Klaus Hendrichsen war nicht der Mann, lange mit sich selbst Bersted zu spielen. Er wollte sich nicht selbst belügen und sah der Wahrheit voll ins Gesicht. Er wußte nun, daß er Anne Dore liebte — nicht wie ein Vater oder Bruder, sondern wie der Mann das Beib liebt. Stärker und tieser war diese Liebe in aller Heimlichkeit geworden, als zene Reigung für Wilma Hartwig.

Jugleich sagte er sich jedoch, daß diese Liebe eine aussichtslose war. Anne Dore sah in ihm nur den geliebten Onkel Klaus
— nichts weiter. Sollie ihm tein Glück in der Liebe beschieden
sein? Würde ihm auch diese zweite und stärkere Neigung nichts
als Herzenspunden eintragen? Das war bitter und schwerzlich.
Es stand aber sost bei ihm, daß er seine Liebe tief und sicher in
sich verschließen würde. Anne Dores Derzensruße durste nicht
getrübt werden, um keinen Preis. Ihr Glück und ihr Friede
waren ihm heilig, nicht nur, weil er seinem Bruder versprochen
hatte, ihr Schutz und Schirm zu sein, sondern weil es sein Herz
verlangte, sie vor allem Ungemach zu behüten.

Er hielt sich gut in der Gewalt. Richt das fleinste Zeichen verriet ihr, daß sein Empfinden für sie eine Umwandlung erfohren batte. —

Im nächsten Winter gingen sie erst nach Weihnachten nach Berlin. Diesmal wurde Anne Dore noch mehr von der Gerrenwelt umschwärmt. Man hatte inzwischen in Erzahrung gebracht, daß sie eine reiche Erbin war. Anne Dore sand es wieder sehr amusant, ihr Treiben zu beobachten, war aber ahnungslos, was die Gerren eigentlich von ihr wollten.

Die heiße Unruhe in Klaus' Bliden sach sie nicht, hätte sie auch nicht zu beuten gewußt. In ihrer töstlichen Unschuld und Herzensreinheit stand sie unbesangen dem werbenden Bemühen der jungen Männer gegenüber und faritierte die meisten von ihnen in drolligster Beise, wenn sie mit Ontel Klaus allein war. Sie war noch unbedingt findlich und unberührt, daß sie gar nicht berstand, was um sie her vorging.

Am liebsten war sie auch in Berlin mit Onfel Klaus allein, und jeden freien Abend mußte er sie in ein Theater führen. Da saß sie dann atemlos vor Entzüden dicht an seine Seite gedrängt, und ihre Sände umfaßten bei besonders erregten Szenen seinen Arm, als müsse sie einen Salt haben. Er lauschte ihren tiesen Atemzügen und sah voll heimlicher Wonne in ihre großen, strahlenden Augen. Mit allen Sinnen war sie bei den Darstellungen, und es kam ihr nicht zum Bewußtsein, daß es nicht wirkliche Vorgänge waren, die sich auf der Bühne abspielten.

Der Bufall führte Klaus in dieser Zeit einigemal mit Wilma Stein zusammen. Sie begegneten sich in einigen Gesellschaften. Klaus empfand etwas wie ungläubiges Staunen bei ihrem Anblid. Hate es diese Frau wirklich einst so heih geliebt?

Sie war sehr start geworden und hatte verschwommene Gessichtszüge bekommen. Die blauen Augen, deren klarer, lieblicher Ausdruck ihn einst so sehr entzückt hatte, blicken kalt und blasiert. Es ließ sich nicht umgehen, daß er sie begrüßte und ihr Anne Dore vorstellte. Sie erwiderte einige landläufige Phrasen und musterte das junge Mädchen neugierig. Dabei dachte sie: "Wie gut, daß ich nicht Frau Doktor Hendrichsen geworden bin; das könnte mir passen, mich mit einer erwachsenen Nichte in Gesellschaft zu prässentieren. Da wird man doch gleich viel älter taxiert."

Unne Dore schritt gleich darauf, von Klaus geführt, weiter. Sie fah zu ihm auf.

"Du - magit bu bieje Frau Stein fehr gut leiben, Ontel Rlaus?"

"Nein," erwiberte er mit hart flingender Stimme.

Mnne Dore atmete auf.

"Ich auch nicht, sie hat so falte Augen und hat mich so neugierig angesehen, als wäre ich ein Raturwunder."

"Bift du auch," nedte er, um fie abgulenten,

(Fortfetjung folgt.)

Die Frau unferer Seit.

Es ist nicht zu verkennen, daß seit einigen Jahrzehnten im deutschen Bürgertum gegen früher eine merkdare Berschiedung eintritt, die ihren Ausdruck in der bürgerlichen Frauenbewegung findet. Eine adlige Frauenbewegung gibt es nicht, denn — wenigstens da, wo sich die Aristokratie in ihrer früheren Höhe geshalten hat — ist durch den gesestigten Grundbesit die Stellung der adligen Frau sowohl in wie außerhald der Ehe im wesenklichen dieselbe geblieden, wie früher. Anderseits trägt die proletarische Frauenbewegung gegenüber der bürgerlichen ganz deutlich andere Jüge; sie ist ein Stüd der Arbeiterbewegung überhaupt. Die Arbeiterfrau verlangt Freiheit von der Arbeit, damit sie sich übrer nächstliegenden Arbeit in der eigenen Familie widmen samn; die (unverkeiratete) bürgerliche Frau dagegen verlangt Freiheit zur Arbeit, damit sie, die in der Ehe nicht ihren natürgemäßen Beruf gefunden hat, dem Manne gleich in freier bürgerlicher Arbeit einen Lebensberuf und in diesem Inhalt und Unsterhalt für ihr Leben gewinne.

Bir haben feine weit zurückehende Chestatistif; aber, soweit wir es beurteilen können, wird sich die Berhältniszahl der Verheirateten und der Unverheirateten gegen früher nicht so verschoben haben, wie man das oft annimmt. Chelose Männer und ehelose Frauen hat es immer gegeben, und wenn die Beamteten im Berhältnis zu früher freilich ungleich längere Zeit brauchen, ehe sie zu Amt und Brot kommen und deshalb später oder gar nicht mehrzeiraten, so ist ihre Zahl innerhalb der bürgerlichen Berufsarten doch keine so sehr ins Gewicht fallende. Dem gegenüber steht, daß Kriege sehr selkener und unblutiger sind, und vor allem, daß durch bessere hygienische Einrichtungen die Lebensdauer gegen früher eine merkdar längere geworden ist. Wie es zweisellos früher schon viel unverheiratete Frauen gegeben har, so wird sich danach deren Verhältniszahl in der Gegenwart so sehr nicht verschoben haben.

Aber die Maschine, die seit einem halben Jahrhundert etwa unser wirtschaftliches Leben beherrscht, hat auch gründlich das hauswirtschaftliche Leben revolutioniert. Noch Goethe konnte glauben, selbst ein Dußend unverheirateter Töchter im Hausen unverheirateter Töchter im Hausen unverheirateter Töchter im Hausen unverheirateter Töchter im Hausen genügend Arbeit bietet. Früher kochte man nicht bloß im Hausen genügend Arbeit bietet. Früher kochte man nicht bloß im Hause, sondern wusch, but, besorgte Schweine und Hühner, hielt oft genug noch eigene Kühe, besorgte Garten und Feld, kochte Seife, spann, wob, bewirtete die Gäste, pseaten und Kend, alles im eigenen Hause, während man das jeht fast alles billiger und bequemer auswärts hat. Welche Umwandlung hat nicht allein die Rähmaschine herborgerusen!

Daburch aber ist viel Frauentraft, die sonst im Hause gebraucht wurde, unbeschäftigt geblieben. Nun aber braucht jeder Mensch Arbeit und Beruf, auch wenn der Lebensunterhalt da wäre; ohne Arbeit, ohne zwedvolle Arbeit fehlt doch der Lebensinhalt. Ein Lebensberuf ist Pflicht und Necht in eins, und gerade in den dürgerlichen Kreisen, die sich auf freie Arbeit aufbauen, muß die Beruflosigkeit der unverheirarteten Frau besonders schwer empfunden werden. Die erwachsene Tochter sehnt sich ebenso wie der heranwachsende Sohn nach Selbständigkeit durch eigene Arbeit.

(Aus dem Lieferungswerf: Mann und Beib, ihre Beziehungen zueinander und zum Kusturleben der Gegenwart. Unter Mitwirfung herborragender Fachgelehrter volkstimtlich dargeitellt und herausgegeben von Brofessor Dr. A. Kohmann und Privatdozent Dr. Julius Beih. Bollständig in 48 Lieferungen zu je 60 J. Berlag der Union, Deutsche Berlagsgesellschaft.)

humor des Auslandes.

Sumor bes Austandes. Ein alter Neger wurde ins Hofpital geschickt. Nach seiner Anfunft wurde er ins Bett gepadt und eine der Krankenschwestern stedte ihm ein Thermometer in den Mund, um seine Temperatur sestzustellen. Als der Arzt die Kunde machte, fragte et: "Run, mein Lieber, wie sichlen Sie sich?" — "Ich fühle mich zanz erträglich, Herr." — "Haben Sie etwas zu effen gehabt?" — "Ja, Herr." — "Bas hatten Sie denn?" — "Eine Dame hat mir ein Stüd Glas zim Saugen gegeben, Herr."

Der Beweis. "Ich frage mich oft, weshalb man ben Sieg burch eine Frau barstellt?" — "Heirate und du wirst jeben, ob es nicht so ist." (Le Petit Parisien)

Sie: "Und wenn wir verheiratet sind, Schat, wirst du mir doch auch alles erzählen, was passiert ist? Kousine Fannys Mann tat das immer." — Er: "Ach Schat, ich werde Fannys Mann noch übertreffen. Ich werde dir eine ganze Menge erzählen, das überhaupt nicht passiert ist." (Chieago Daily News.)

Der Stroldy. Stigge von C. E. Rien,

Ja, es war mir oft und eindringlich genug in allen Tonarten yesagt und gepredigt worden, mich nicht am Abend allein in den abgelegenen Teilen des Tiergartens zu ergehen. Das sei unter gar keinen Umständen anzuraten, ja, geradezu gefährlich, hieß es. Aber als Nicht-Berlinerin schlug ich alle Barrfungen in den Bind.

Es wollte mir nicht in den Sinn, daß Strolche Raturgenuß suchen sollten. Meiner weniger großstädtischen Anschauung nach kam in den Tiergarten nur, wer nach dem Staub und Dunft der Straßen Berlins "Natur kneipen" wollte, eine Weile reinere Luft atmen und sich von der Haft und Unraft der Arbeit erholen. Und solche Menschen konnte ich mir nicht als Diebe, Räuber und Mörder borftellen.

Selbst der Hinweis auf die Liebespärchen, auf die Gouvernanien, Kindermädchen und "höheren Töchter", die im Tiergarten ihren Koman lebten, sonnten mich in meiner sesten Zuwersicht auf das wenn nicht Edle, so doch Harmlose in der Brust der Tiergartenbesucher nicht irre machen. Die Berliner zuchten die Achten die len, wie wenn sie sagen wollten: "Aun, wer nicht hören will, wied fühlen!"

wird fühlen!"

Ich lachte, — und ging doch wieder abends, oder wenigstens gegen Abend hin. Am Tage fam ich oft nicht bazu; ba war mir gegen Abend hin. Am Tage fam ich oft nicht dazu; da war mir der Tiergarten auch zu menschengefüllt, zu geräuschvoll. Der unaufhörliche Lärm, das Quietschen der "Elektrischen", das Rusen und Schreien der Kinder auf den Spielpläßen, das unablässige Hin und Her der Wagen und Kahrrader, das Wandeln all der Toiletten wirkte auf mich zu aufregend und beunruhigend. Auge und Ohr wurden beständig angestrengt, alle Sinne zu wach erhalten, als daß die durch Geistesarbeit ermüdeten Kerven hätten ruhen können. Und zu reinem Naturgenuß gelangen, den der herrliche Tiergarten in dieser Jahreszeit bot, konnte man auch nicht, wenn der Blid nirgends frei und ungehemmt über die saftige Frische des Kasens streisen, nirgends das durstige Auge das Maiengrün des Laubes trinken konnte, ohne durch aufdringliches Bunt von Köden, Schirmen, Hine irretiert zu werden, die sich auf Känken und in den Gängen breit machten. Für eine sehr seile nur freute man sich an der Farbenspmphonie der Toiletten zwischen den Bäumen, auf dem grünen Samt des Rasens, Ihren Wider in dem spiegelnden Wasser. Dann aber Rajens, ihren Biderichein in bem fpiegelnden Baffer. Dann aber begann das alles zu qualen, und man febute fich nach landlicher Stille, nach Balbesrufe und Ginfamfeit.

Run, Balbesruhe und Ginfamfeit war in und um Berlin Aun, Waldesruhe und Einsamteit war in und um Berlin schwer zu haben. Und da sollte ich auch noch auf die eine stille Stunde verzichten, die es am ganzen Tag gab, die, wenn sich Dämmerung siber den Sain breitete, wenn alles zum Nachtessen heim zog, wenn ein Anfatmen durch den ganzen Bark ging, wie wenn auch seine Seele sich befreit fühlte, mit der des Menschen, wenn er itill lag und friedlich, froh, allem Geschwäh, Lärm, Trubel entermen zu sein.

ronnen gu fein.

Das war ja die einzige Zeit, wo man auf jeder Bank unge-siört ruben und träumen, auf jedem Bfabe ungehindert wandeln

Leife Rebel auf Teichen und Biefen, ein traumhaftes Birpen in Baum und Strauch; hier und ba noch ein einsamer Banbrer, ein bleicher, müder, nach der Tagestaft und dem Qualm der Fabrikräume Luft schöpfender Arbeiter, ein mit sich selbst beschäftigtes Liebespärchen, dann tiefe, heilige Stille.
Ach so kurz war die Zeit! Richt lange, dann erglühten die elektrischen Birnen. Die Bogenkampen warfen ihr aufdringliches,

neugieriges Licht in die dunkeln Laubgange, die tiefen, berichwiegenen Schatten der Bäume, alle Winkel und Edchen. Und dann öffneten sich wieder die berichlossenen Türen Berlins und der Menschenstrom bon Männlein und Beiblein ergoß sich auf's neue

Wenschenstrom von Wanntein und Weidelein ergoß sich auf s nede in den Park.

Nein, diese eine Stunde, wo alle Stürme schwiegen, alles Leid sich sänftigte in der Brust, die ließ ich mir nicht nehmen. Und ich sinchte, wie immer, die einsamsten Plätzchen, die berschlungensten Pfade. Neich war ich ja nicht, schön war ich nicht, jung war ich nicht. Was sollte mir da wohl geschehen?

Die Sonne war lange zur Küste gegangen, die Dämmerung hüllte schon wie ein dichter Flor Vüsche und Rasenstächen ein.

Doch ich ging, in Gedanken verloren, immer weiter, mich immer mehr von den Straßen der Stadt und den breiten Alleen entsfernend. Und, o Wonne! ich hatte den ganzen Tiergarten für mich allein.

mich allein. Run besand ich mich in einem Teile des Parkes, den ich noch nicht kannte. Aber auch das machte mich nicht besorgt.

Bein Menich und nichts Menichliches war mir ja bis jeht auf Dein Menich und nichts Menichliches war mir ja dis jest auf dem Wege begegnet, noch irgend etwas zugesioßen, — und ich wollte schon, wie immer, der Barnungen und düstern Prophezeiungen lachen, als mir war, wie wenn plöhlich, in einiger Entisternung von mir, ein dunkler Schatten sich vom Boskett löste, jest wieder zurückauchte in's Dunkel, sich wie vorsichtig im Schutz der Bänme vorwärts bewegte, dann wieder stehen blieb, wie schutz um sich lugte, und endlich entschiedener vorwärts schrift, mir entgegen. entgegen.

Jeht nahmen meine erschreckten Augen auch die vollen Um-risse der Gestalt wahr. Aus dem Gange und der Haltung erriet ich schon aus der Ferne, daß sich mir kein "Herr" näherte, sondern

Ibendhunkel wachte Rauberdimenstonen an.
Ich scholt auf meine ausgeregte Phantalie, aber darübe blieb schlieblich doch fein Arrtum, seine Selbstäuschung mehr möglich, — ich hatte einen Strolch, einen richtigen Strolch vor mir. Und auf dem schmalen Pfad war an ein Ausweichen nicht zu denken — und ich befand mich mutterseelen allein, sede menschliche Hicke außer Auf- und Horweite.

Bas tun? — Umfehren und fliehen?
Aber ich war gewiß, in der Aufregung eine falsche Richtung einzuschlagen, die mich noch tieser in's Birrsal und Dunkel führte siett aus eine der großen Alleen oder belebten Fahrstraßen.

führte, siatt auf eine der großen Alleen oder belebten Fahrstraßen. Und dann war er jedenfalls auch schneller wie ich.

Rein, wenn ich erft einmal Furcht gezeigt hatte, war ich ohne

Aweifel verloren.

Also: nicht die mindeste Angit verraten; ihm ruhig entgegen-gehen; ihn durch Sicherheit und Applomb verblüffen, so daß ich womöglich bereits an ihm vorüber und fort bin, ehe der berbrecherische Gedanke in ihm sich noch regt oder zur Tat werden kann. Schnellen, aber gleichmäßigen Schritt! feste Haltung! ihn sorglos, gleichgültig ansehen, und dann an ihm vorüber, vorüber — und einmal außer Sehweite, in Carriere aus dem Tiergarten hinaus auf die Straße und nach Hause, nach Hause!

O weh! dieje iconen Entichluffe tamen gu ipat. Der boje Gebante war ba — entichieben, — ber Menich hatte Absichten auf mich. Aun Flieb er fteben, faste mich ind Auge . . . nun tam

O Gott, nun fallte mich also wirklich die Strafe für meinen Leichtsinn ereilen! Warum hatte ich auch nur nicht auf die wohlmeinenben Worte gehört! — Wer sich in Gefahr begibt, muß natürlich barin umfommen.

Mich trenuten nur wenige Schritte noch bon bem Strold, und ich fah deutlich die verkommene Gestalt, die armselige Rleidung, bas besperate Gesicht. Borbei war's mit dem ruhigen Ent-gegengeben! vorbei mit jeder Entichlossenheit! Bie ein Bögelden, bas ber Rabenblid an die Stelle bannt, ftand ich und gitterte.

Jest sielt er dicht bor mir, und bon unten berauf nach mir schielend, schen, den Ruden gebudt, mit der scheinbaren Unter-wirfigfeit solcher Leute, bat er um eine kleine Gabe.

"Das tun fie alle so," fuhr es nir noch durch den Sinn, "und dann — " Aber ich kounte das "Dann" nicht mehr ausdenken; denn schon wiederholte er seine Bitte, und ich war vor die Wahl gestellt: Entweder das Portemonnaie aus der Tasche ziehen, aber dann entreißt er mir's ja und läuft damit weg, -- oder die Silfe verweigern. Aber dann bringt er mich um.

ölfe verweigern. Aber dann bringt er mich um.

Rein, besser Geld, als Leben verloren!
Ich greife Geld, als Leben verloren!
Ich greife also in meine Tasche.
Er heftet den lauernden Blid auf die Börse, die in meiner Hand zittert. Meine Augen suchen ängstlich wieder und wieder sein Gesicht, während ich sie öffne.

Bas gibft bu ibm nur? - Gine Mart? - Aber bann bentt er, du seift ein Krösus und erschlägt und beraubt bich um beines Reichtunes willen.

- Das wirft er bir ja vor die Guige. Behn Pfennige?

Funfgig vielleicht?

Meine bebenden Finger faffen endlich bas bunne Gelbitud.

Er nimmt es, sieht darauf hin, dann mich an, ich schließe halb schon die Augen und denke: Nun kommt's! — da — das Geldickon die Augen und denke: Nun kommt's! — da — das Geldick liegt noch in seiner geöffneten Hand — verändert sich seine Hattung, wird höher und freier. Er reißt den schägen Filzhut vom Kopfe, und — während Tränen in seine Augen treten, stammelt er mit vor Nührung ersidter Stimme: "Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen von ganzem Derzen." Und tritt höflich in's Gras und lött mich vollieren und läßt mich paffieren . . .

Roch sann ich faum glauben, der Gefahr entgangen zu sein. Aber schon, wie ich vorwarts schreite, kämpft Beschämung in mir mit einem Cefühl der Erleichterung; freilich wage ich nicht, mich umzusehen. Ich horche nur zitternd, ob er mir folgt. Doch wie sein Schrift in der Ferne versönt, und ich wieder allein din, in stiller, sristlicher Einsamkeit, halte ich an, aufatmend, beruhigt, und dann sogt etwas in mir: "Das war ja einer, der es gebraucht hat; das war einer, der es wirklich gebraucht hat! Ach Gott, hättelt du doch deine Wart geopfert!"

3hm nachlaufen? ihm noch mehr bieten? - 3ch war gu

feige, ich wagte das nicht -

Iber feit ber Beit gebe ich immer, gleich, ohne erft viel gu beder ien, ob auch die Sulfe wirflich verdient fei. Ich habe zwar ben Oberdibliothefar einer großen jüdbeutichen Universität ein-mal arg damit vor den Repf gestogen, der da meinte, ich entwidelte nette Ansichten" — ich ging ihn nämlich vergeblich um eine Gabe für einen Dürftigen an —, aber wirklich, ich will doch tausendelieber unwissentlich zehn schlechten Menschen geholfen haben, als einen guten, der Berstand gebraucht hatte, ohne die verdiente und

nötige Silfe lassen.
Wer selber bon der Göttin Fortuna nicht übermäßig mit Glüdsgütern dieser Erde beschenkt ist, versteht das wohl eher. Und wie oft ist ein Strolch wohl nichts anderes als ein darbender Rächster, ein Nebenmensch in der Rot!

Suggestion und Gehorfam.

Befanntlich verfteht man unter "Suggeftion" die Beeinfluffung ber Sandlungen einer Berjon burch eine andere. Das fann entweder im Zustande der "hppnose", bes hppnotischen Schlafes geschehen — und geschiebt auch so bei allen raich jum Biele fuh-renden Billensbeeinfluffungen — es fonnen aber auch im "Bach-Buftande", im Leben und Treiben des Alltags, dem alle hapnotis ichen Experimente fern liegen, Suggestionen wirffam werben. Ratürlich darf man nicht in jeder Art von Willensbeeinfluffung eine Suggestion erbliden wollen. Wenn mich jemand aufforbert, auf die andere Geite der Strafe gu geben, weil bon einem Saufe Ralf. und Steinftude herabfallen, fo werbe ich gewiß diefer gar nicht eindringlich gestellten Mahnung nachtommen. Falls aber jemand behauptet, mir fei bas Berlaffen ber einen Strafenseite von irgend jemand suggeriert worden, so werde ich mich dagegen aufs lebhafteste verwahren. Ich bin einfach deshalb auf die andere Geite der Strafe gegangen, weil ich nicht die gerinofte Luft verfpurt babe, die Biberftandsfähigfeit meiner Schadeltnoden gu prufen, ich habe alfo meine guten Grunde dafür, daß ich fo und nicht anders gehandelt habe. Ware ich einer Suggeftion unterlegen, bann batte ber gange Fall nicht in biefer Beife berlaufen burfen. Benn ich auf die an mich in bruster Form gerichtete Aufforderung raich mit dem Ausweichen auf die andere Strafenfeite geantwortet hatte, was ber Mann eigentlich will und warum ich bas tue, was er will, dann mußte ich mir felbit gestehen, daß ich einer Guggestion unterlegen bin. Denn bas Rennzeichen des juggerierten Sandelns ift der Mangel einer richtigen, gureichenden Begrundung, das rafche, fogufagen automatifche Ausführen eines Befehls, ohne Die Ginficht in feine Bebeutung und Tragweite, ohne daß die Bernunft, der Intelleft bes Sandelnden Gelegenheit gur "Gegenäußerung" findet. Es hat erft neulich ein anertannter Forider auf dem Gebiete der Guggeftion den Nadweis geführt, daß ber Clou der militarifden Grajehung, des Drills, die juggeftive Beeinfluffung des Goldaten burch seinen Borgesehten ist. Aehnliches wird von der Ergie-hung des Rindes gur Folgsamfeit behauptet. Das Rind gehorcht, fo wird gejagt, weil die Befehle ber Eltern und Lehrer fuggeftibe Rraft für feine Binde haben. Run gibt es aber auch Wegner diefer Muffaffung, die die Bedeutung ber Guggeftion für die Grziehung des Rindes leugnen, die fogar in dem Buniche, bas Rind fugge ft i b zu beeinfluffen, ein geradezu verfehltes Ergiehungsprogramm feben. Der findliche Gehorfam muffe, jo jagen fie, aus der Erfenntnis der Notwendigfeit fliegen, bas Rind muffe fernen und wiffen, warum es gohorcht. Das feste Biel aller Er-Unabhangigfeit von außeren, unmotivierten Ginfluffen. - 3weis fellos enthält dieje Anficht bon ben Aufgaben ber Erziehung einen richtigen Rern. Es tommt ja in der Tat darauf an, das Rind jum charafterstarten Menschen zu erziehen. Und bas ist nur fo möglich, daß man es dazu anleitet, fich Rechenschaft über die Motiven feiner Sandlungsweisen zu geben. Richtsbestowenis ger ift es verschlt, die Birffamfeit ber Suggestion in ber Ergiehung und die Rotwendigfeit ihrer Birtfamfeit gu leugnen. Die Guggestion hat, wie wir im folgenden zeigen wollen, ihr befonderes Betätigungsfeld in Der Erziehung, innerhalb beffen fie mit bem letten Biele ber Ergiebung niemals in Ronflift gerat, bielleicht fogar gar nicht geraten fann.

Es ift nicht Bufall und nicht Mangel an Ginficht, wenn bie Mutter von ihrem Rinde icon ju einer Beit Gehorfam for-bert, in der biefes noch feinerlei Berftandnis fur die Bedeutung feiner Sandlungen hat. Das gang junge Rind muß ichlechtweg gehorchen; es ware abjurd, ju verlangen, bag man ihm ichon flar mache, warum es gehorchen folle. Rach und nach läßt fich bies freilich bewerfielligen, indem man von dem einfachsten bem unentwidelten Intellette Berftanblichen gu ben ichwierigen Rallen übergeht. Bevor aber noch bieje "Aufflarung" einjest, muß bas Rind ichon an die Folgjamfeit gewöhnt fein, es fann fich lediglich um eine nachträgliche Rechtfertigung früherer Magregeln und niemals nur ein Erft-Geborchen-Bernen handeln. Man wende nicht ein, daß auch icon auf ber fruheften Stufe tinblichen Gegorfams leicht verständliche Motive da find, die bem Kinde deutlich sagen, was es zu tun hat. Daß etwa die Furcht vor Strase und die Hoffnung auf Belohnung die Gandlungsweise des Kindes bestimmt und bestimmen soll! Wer sich jemals mit der Erziehung eines Kindes besaht hat, weiß, daß es um die Folgiamfeit jener Rinder ichlecht bestellt ift, die erft auf Lohn oder Ctrafe lingewiesen werden muffen, bebor fie ben elterlichen Befehlen nachtommen. Daß Bersprechungen und Drohungen manchmal notwendig find, soll ja nicht geseugnet werden. Die Sauptsache bleibt aber doch immer die, daß das Kind, ohne mit anderen und fich au feilichen, bas tut, was von ihm verlangt

niefen. Es biehe übergens die Kramweite rein gedantlichen ueberlegungen für das kindliche Gemüt weit überschähen, wollte man annehmen, dah seldst bei dem älteren, gereisteren seinde, diese steit die Dandlungen bestimmen können. Das Kind ist viel zu sehr Stimmungsmensch, viel zu sehr von seinen augenblicklichen Wünschen und Gefühlen abhängig, um sein Handeln vorerst zu überlegen. Fehlt es an dem elementaren Gehorsam, der eben durch Suggestion hervorgebracht wird, dann behält eben "die zwingende Not des Augenblicks" die Oberhand und das Kind handelt — weder nach den Wünschen seiner Erzieher noch auch nach den seiner bessere Ginsicht.

Die Erziehung muß dem Kinde eine Reihe von Gewohnheiten beibringen, die wir alle als Lebensgewohnheiten oder als Lebensart kennen, ohne daß wir uns Rechenschaft darüber geben können, warum sie dies sind. Warum benühen wir bei manueller Betäktigung vorzugsweise die rechte Sand? Warum essen wir des Mittags zu bestimmter Stunde? Und warum bedienen wir uns der Gabel und des Messers und nicht etwa des Löffels bei gewissen Speisen? All das sind Dinge, die uns von Jugend auf eingeschäft wurden, ohne daß wir uns in der Regel fragen, warum wir gerade so und nicht anders versähren. Das Kind würde sicherlich lieber mit den Fingern essen statt mit der Gabel, wenn es dürfte.

Wir können häufig die Beobachtung machen, daß einzelne Personen in besonders hohem Grade die Fähigkeit haben, Gehorsamkeit bei Kindern zu erweden. Bekanntlich wird die Hypnose heute auch von vielen Aerzten mit wechselndem Erfolge zu Geilzweden verwendet.

Am Schachbrett.

Muflöjung ju Dr. 46.

2B. Kh3, Df8, Lb2, g4, Sd4, Tc5, Bb6, f2, g3, b4. Schw. Ke5, Da3, Lf7, g5, Tb7, Ba5, b3, c2, d5, g6.

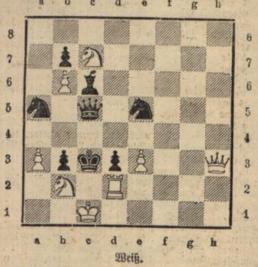
1. Tc5 — c3, Kd4:; — 2. Tc4 +. 1. , Di8:; — 2. Sc6 +. 1. , Ke4; — 2. Dg7. 1. , Kf6; — 2. Dh8 +. 1. , beliebig anders; 2. Sc6 +.

Die starfe Berführung 1, f2 - f3 scheitert nur an 1. , Tb7 - e7.

Richtige Löfung sanbten ein: Karl Schneefels-Wiesbaden.
— Ed. Mößner-Wiesbaden. — K. Angler-Wiesbaden. — Frih Kopp-Wiesbaden. — Schachede Kurhaus-Wiesbaden. — N. Mösner-Wiesbaden. — D. Drescher-Wiesbaden. — D. Drescher-Wiesbaden. — Dosef Lomberg-Wiesbaden. — Wager-Wiesbaden. — B. Wager-Wiesbaden.

Schach-Aufgabe:

Bweigfiger von G. Lond.



Beiß gieht an und fest mit bem 2. Juge matt.

Berantwortlicher Redalteur: Withetin Clodes in Biesbaden. Drud und Berlag des Biesbadener General-Anzeigers. Ronrad Lehbold in Biesbaden.